

Bellinghover wollen auf die Barrikaden

Ein SBZ-Uebergangsheim, das später Wohnung für Minderbemittelte werden soll, ist im Dorf nicht gefragt. Dorfsprecher wenden sich gegen einen entsprechenden Beschluß des Hauptausschusses der Stadt

Erkelenz-Bellinghoven. — Mit einigem Groll sehen die Einwohner des Ortsteiles Oerath der Fertigstellung des sogenannten Schlichtwohnungsbaues in der Ortsmitte entgegen. Die Ortsgemeinschaft bemühte selbst den Regierungspräsidenten, um die Weiterführung der Bauarbeiten zu verhindern. Die Proteste kamen zu spät, denn über die Diskussion der Verfahrensfragen kam man nicht hinaus. Darf man den Ausführungen des Oerather Ortssprechers glauben, dann war selbst die Regierung geteilter Meinung darüber, ob die Stadt mit Oerath den geeigneten Bauplatz auswählte.



Dieses Bild, weitgehendst den Blicken der Oeffentlichkeit entzogen, zeigt sich an der Straße Bellinghoven-Tenholt. Aehnliches, wenn auch in baulich neuem Gewande, befürchten jetzt die Bellinghoverer an der anderen Seite des Ortes. Im Asyl Bellinghoven wohnen zur Zeit 40 Menschen.

Aber man kann die Tage bereits zählen, da die Bewohner die Notwohnungen am ehemaligen Hockeyplatz räumen und in Oerath einziehen. Der Termin drängt übrigens, denn die Stadt verkaufte das Barackengelände vor geraumer Zeit einem Bohrunternehmen. Der Oerather Sachverhalt hat alle Gemeinden des Erkelenzer Amtsverbandes hellhörig gemacht. In erster Linie sind es jetzt die Erkelenzer Ortsteilgemeinschaften, die ähnlichen Baumaßnahmen der Stadt von vornherein begegnen. Schrittmacher auf diesem Wege will die Ortsgemeinschaft Bellinghoven sein, der auf irgendeinem Wege zur Kenntnis gekommen ist, daß die Stadt beabsichtigt, am Ortsrand von Bellinghoven ein Uebergangsheim für rund 130 SBZ-Zuwanderer zu errichten.

Seit dieser Tatbestand ruchbar wurde, reagierten die Bellinghoverer wie vor einem Jahr in der Schulbaufrage nicht nur sauer, sondern aktiv. CDU-Gemeindevertreter

Greven erschien als Gast zur Haupt- und Finanzausschuß-Sitzung und blitzte trotz aller Bedenken ab. Schon wenige Stunden später wurde im Dorf entsprechend Stimmung gemacht, zumal man wußte, daß der Hauptausschuß der Stadt die bereits vom Bauamt vorgelegten Pläne gebilligt und dem Bau des SBZ-Uebergangsheimes zugestimmt hatte.

Keine Kompromisse

Wir erkundigten uns an Ort und Stelle und sprachen mit den inoffiziellen Ortsgewaltigen, die so oder neben den gewählten Vertretern erheblichen Einfluß auf die Gestaltung des Ortsgemeindelebens ausüben. „Kompromisse gibt es in dieser Hinsicht nicht“, sagen sie einstimmig. Kurz nach dem Kriege baute die Stadt am Verbindungsweg nach Tenholt bereits ein Barackenviertel. Hier wohnen zur Zeit acht Familien mit rund 40 Personen. Teilweise haben fünf bis sieben Personen einen Raum belegt. Die mit oder ohne Schuld auf den Bellinghoverer Ausbau verfrachteten Bewohner rufen jedem Vorbeikommenden zu: „Sehen Sie sich einmal das Wirtschaftswunder der Stadt Erkelenz an.“

Betrachtet man den Zustand der Notunterkünfte und die Umgebung, dann weiß man sofort, daß die Bewohner der Baracken sehr oft nicht ohne eigene Schuld zu den Verfluchten des Wirtschaftswunders zählen. Schon der Weg vom Ortsrand Bellinghoven bis zum Barackenviertel zeigt an, daß der Menschlichkeit Grenzen gesetzt sind. Im Bellinghoverer Feld wächst ein Teil der Jugend heran, die man sogar als die Bürger von morgen anspricht. In der Stille und Beschaulichkeit inmitten von Ackerparzellen und in der Nähe einer Schuttbladestelle, in die in erster Linie die Bellinghoverer seit Jahren

ungestört jeden Unrat abladen, wächst indessen etwas ganz anderes als der Bürger guten Sinnes von morgen heran.

Kleinwohnungen für Minderbemittelte

Ist das alte Barackenviertel den Bellinghoverern ein Dorn im Auge, befürchten sie jetzt durch den Bau des SBZ-Wohnheimes auf der anderen Dorfseite Richtung Kückhoven das gleiche Debakel, zumal die Stadt plant, nach Freiwerden des SBZ-Uebergangsheimes durch geringe Umbauten Kleinwohnungen für Minderbemittelte herrichten zu lassen. Das aber gerade wollen die Bellinghoverer nicht. „Wir werden bis zum Bundespräsidenten gehen“, so oder ähnlich lauten in Verkennung der Souveränität der Stadt in eigenen Angelegenheiten die Meinungen. Ehe Proteste an höherer Stelle bearbeitet und zuständigkeitshalber und unerledigt, versehen mit unverbindlichen Empfehlungen, wieder in Erkelenz landen, wird sicher der Grundstein gelegt sein.

Ausweglose Situation

Bellinghoverer Sprecher reagieren insbesondere deswegen sauer, weil der gleiche Rat der Stadt, der Bellinghoven in die Bundesaktion „Unser Dorf soll schöner werden“ einbezogen wissen will, zur gleichen Zeit genau das Gegenteil tut. CDU-Gemeindevertreter Greven, der ohnehin im Rat einen schweren Stand hat, steht angesichts des vom Hauptausschuß schon gefaßten Baubeschlusses vor einer fast ausweglosen Situation. Indessen ist die „Schützenhilfe“ aus der gesamten Dorfgemeinschaft beträchtlich. Man will sich die Verhinderung des geplanten Bauvorhabens Geld kosten lassen. Heute steht schon fest, daß die Bellinghoverer gegenüber den Oerathern in der Vorhand sind. Sie protestieren nämlich zur rechten Zeit. In dieser Hinsicht werden alsbald Protest- und sonstige Versammlungen wieder einmal bürgerliche Gelassenheit und dörfliche Ruhe im bürgerlichen Alltag durchbrechen und hohe Wellen schlagen. Diese Wellen werden nicht nur die Kreisstadt erreichen.